

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 26

Illustration: "Mosi" - Der kleine Mann und die Zeitung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

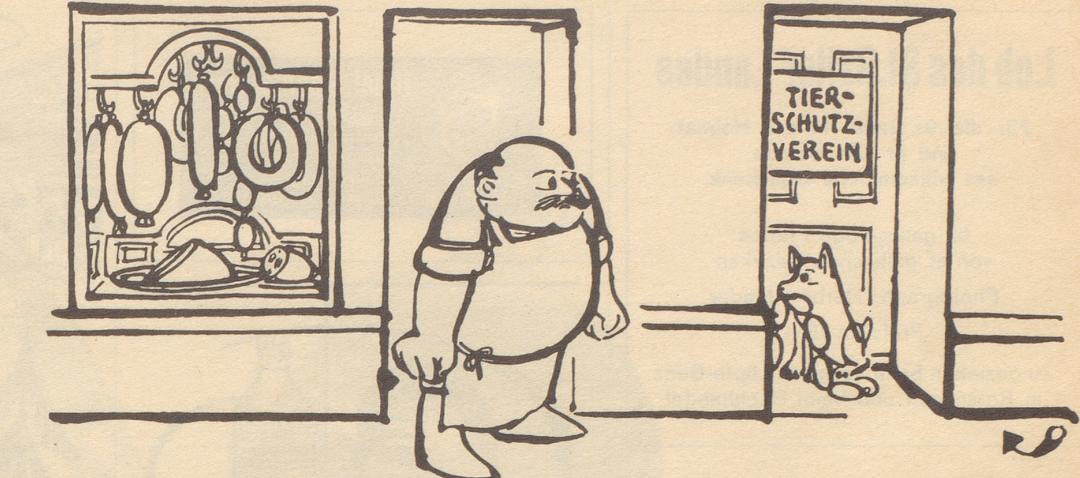
Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind Sie seelisch auch geknickt?

Natürlich sind Sie es, wenn Sie sich zu den währschaften Schweizern zählen wollen. Unser Ansehen auf internationaler Ebene ist auf einem Tiefpunkt angelangt. Wir stellen zwar für den Weltmarkt immer noch präzise Maschinen, genaue Uehrchen, Emmentaler Qualität Ia her. Das schweizerische Gastgewerbe besitzt fast den guten Ruf von früher. Vielleicht gerade dieser unser enormer Arbeitsfleiß hat uns vergessen lassen den Anschluß an den internationalen Spitzensport zu finden. So wird uns immer dieselbe Demütigung beschert, wenn die Unsigen ins Ausland reisen. Unsere Sportsleute sind dazu aussersehen das ungern genannte Schlüßlicht zu bilden. Bereits soll sogar den Gabun-Negererstkläßlern folgendes zu Ohren gekommen sein: Die Schweiz sei das Land hoher Berge mit ewigem Schnee und Sportlern, welche selten eine Olympiamedaille gewinnen.

Die Art der Formulierung lässt vermuten, daß der Schreibende nicht so überzeugend mitleidet. Ich will Superathleten, falls vorhanden, das Recht auf Plazierung im nationalen Schaufenster besonders erwähnenswerter Leistungen nicht streitig machen. Andererseits scheint zuweilen der Sinn für vernünftige Proportionen verloren zu gehen. Da wird nach einem Länderspiel-Debakel eine Unmenge Druckerschwärze verbraucht, um dem Publikum klar zu machen, welch Unglück nationalen Ausmaßes über uns herein gebrochen sei. Ist nun aber tatsäch-



lich über den Zustand der Nation sehr viel ausgesagt, wenn unsere Nationalelf um ein Goal besser tschuttet als die Gegenpartei? Als letzten Sommer der Hergang eines Badeunfalles durch Pressemitteilungen genauer zu erfahren war, hatte der geschilderte Ablauf so viel Peinliches an sich, daß ich glaubte, es müsse sich mindestens um eine verzerrte Darstellung der Ereignisse handeln. Nun hat kürzlich die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft die betrübliche Angelegenheit bestätigt. Was war geschehen? Es handelt sich nicht um einen jener Unfälle, bei welchen ein Mensch das Opfer einer heimtückischen Strömung an einem abgelegenen Orte wird. Der Sensemann fand sich in einem öffentlichen, gut frequentierten Schwimmbad ein. Er stand sich einen jugendlichen Menschen spott-

billig. Das Opfer muß von einem Unwohlsein befallen worden sein, hatte aber noch die Kraft um Hilfe zu schreien. Die Mitbadenden haben allesamt als Zuschauer auf Knochenmanns Seite gestanden. Ich wehre mich dagegen, glauben zu müssen, den Mitbeteiligten habe es am guten Willen gefehlt. Zweifel in die Zuverlässigkeit der eigenen körperlichen Kräfte für die außergewöhnliche Aufgabe mögen der Grund für die verhängnisvolle Passivität gewesen sein. Dabei wäre, um den Tod als Verlierer aus dem Bad zu verjagen, nicht die Anwesenheit eines Mannes Marke Spitzensportler nötig gewesen. Ein oder zwei mittelmäßig Trainierte, versehen mit den Kenntnissen der wichtigsten Halte- und Transportgriffe des Rettungsschwimmens, hätten die Situationen gemeistert. So ist ein Mensch – entgegen natur-

gesetzlichen Regeln – einen zweifachen Tod gestorben. Sterben der Seele. Erwürgt durch die brutale Vernichtung des Glaubens, daß in höchster Lebensnot wenigstens einer unter unzählbar vielen in Sichtweite stehender Menschen zum Bruder werde. Sterben des Körpers. Der im Dorf wohnhafte und alarmierte Rettungsschwimmer hat den Spurt mit dem überirdischen Konkurrenten verloren. Der Unterschied der Startzeiten war zu beträchtlich.

Ironie in Anbetracht dieses Unglücksfalles wäre eine unverzeihliche Geschmacklosigkeit. So sei für diesen Badezwischenfall an Stelle der am Anfang stehenden Frage ein anderer Satz gesetzt. Etwa so: Fehlende Sportlichkeit im schweizerischen Alltagsleben zwingt Bürger harte Schicksalsschläge zu ertragen.

Albert Baumann

«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung

